

## Familie Nussbaum aus Colditz

Seli Nussbaum wurde am 2. August 1892 geboren und war ein jüdischer Kaufmann aus Bayern, welcher die geborene Helene Motulsky heiratete.

Ob die beiden in einer Leipziger Synagoge getraut wurden, weiß niemand. Sie gehörten allerdings zur jüdischen Religionsgemeinde der Stadt.

Zugleich bekannten sie sich zu ihrem Geburts- und Vaterland Deutschland. Seli Nussbaum nahm als deutscher Frontsoldat am Ersten Weltkrieg teil und erhielt aufgrund der Verordnung vom 13. Juli 1934 zur Erinnerung an den I. Weltkrieg noch am 2. Januar 1935 das sogenannte „von dem Reichspräsidenten Generalfeldmarschall von Hindenburg gestiftete Ehrenkreuz für Frontkämpfer“.

Helene Nussbaum, geb. Motulsky, wurde am 5. Juni 1892 als zehntes Kind und einzige Tochter des Viehhändlers Elias Motulsky in Ostpreußen geboren.

Sie siedelte, wenig über zwanzig Jahre alt, zu dem damals ökonomisch starken Sachsen über, wo ihr Bruder Bernhard Motulsky offenbar bereits durch das Betreiben eines Kaufhauses in Grimma sowie eines Textilgeschäftes in Colditz ab dem Jahr 1915 vorgesorgt hatte.

Letzteres gewährleistete nach Helenes Heirat am 11. Februar 1922 die wirtschaftliche Existenz des jungen Paares. Seli Nussbaum war allerdings zunächst nur der Inhaber. Schwager Bernhard übertrug ihm das Textilgeschäft vermutlich erst Ende der 1920er Jahre als Eigentum.

Bis dahin haben die Nussbaums den Bruder und Schwager am Gewinn des Geschäftes beteiligt. Seli und Helene Nussbaum haben sich laut Zeitzeugenaussagen in Colditz gut eingelebt und auch als Kaufleute gesellschaftliche Anerkennung erworben.

Das Textil-Geschäft der Nussbaums erwarb sich einen über die Stadtgrenzen hinausgehenden seriösen Ruf - zahlreiche Inserate, ein breites Spektrum an angebotenen Waren und eine seit vielen Jahren beständige Geschäftstätigkeit belegen dies.

Die gesellschaftliche Integration der Familie Nussbaum bezeugt Selis langjährige und auch noch nach 1933 aufrechterhaltene Mitgliedschaft im Colditzer Männergesangsverein „Liederkrantz“ .

Ein Colditzer Zeitzeuge, welcher Seli persönlich kannte und auch im Männergesangsverein mitwirkte, bestätigt, dass selbst nachdem es Juden verboten war in kulturellen Vereinen Mitglied zu sein, sich der Colditzer Gesangsverein protegierend hinter Seli stellte und ihn weiterhin singen ließ – wohlwissend sich strafbar zu machen.

Am 18. August 1931 wurde ihr Sohn Manfred Nussbaum geboren, welcher auch in der Nachbarschaft viele Spielkameraden hatte. Nach dem Pogrom vom 9. November 1938, der sogenannten „Reichskristallnacht“, wurde der Siebenjährige von der Colditzer Volksschule ausgeschlossen.

Die Eltern mussten ihren Laden im Zuge der „Arisierung“ schließen, ihr Inventar sowie die Lagerbestände weit unter dem Marktwert verkaufen und das Geschäft am Markt an Fritz Herbst abgeben, welcher allerdings bei seinen Inseraten noch mehrmals darauf aufmerksam machte, dass Seli Nussbaum der vormalige Besitzer war.

Im Krieg verschlimmerte sich die Drangsalierung der jüdischen Mitbürger auch in Colditz stark, insofern die NS-Führung 1942 die „Endlösung der Judenfrage“ beschlossen hatte. Eines Tages stand ein Möbelwagen vor dem Haus der Nussbaums und es wurden der Hausrat und das Mobiliar der Familie verladen. Die Recherche ergab schließlich, dass man die Colditzer, über einen kurzen Aufenthalt in einem Judenhaus in der Gustav-Adolf-Straße 7 in Leipzig, am 19. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt gebracht hatte. Im Anschluss daran wurden sie am 6. Oktober 1944 nach Auschwitz deportiert, wo sie letztlich ermordet worden sind.

### **Seli Nussbaum und die gesellschaftliche Integration der Familie**

Desweiteren ist davon auszugehen, dass die Colditzer wussten, dass Seli als Deutscher Frontsoldat im I. Weltkrieg diente und dafür das „Ehrenkreuz“ erhielt. Diese Auszeichnung könnte der Grund dafür sein, dass die Familie lange Zeit ihre Gefahr einer systematischen Verfolgung nicht in einer angemessenen Art und Weise ernstnahm und die Bedeutung des „Ehrenkreuzes“ überbewertete. Parallel ist allerdings auch denkbar, dass das Wissen um das an Seli verliehene „Ehrenkreuz“, dessen Ansehen in der Kleinstadt vergrößerte und zur gesellschaftlichen Integration beitrug.

Der Sohn der Familie, Manfred Nussbaum, so schildert ein gleichaltriger, heute noch lebender Zeitzeuge, war ein gern gesehener Spielkamerad und guter Schüler. Daran änderte sich auch nicht grundlegend, obwohl dessen Vater zweimal auf die in Colditz ansässige NSDAP-Kreisleitung bestellt und aufgefordert wurde, den Umgang seines Sohnes mit dem „Judenjungen“ zu verbieten. Erst als der siebenjährige Manfred Nussbaum im Nachhinein der Reichskristallnacht vom 9. November 1938 aus der Volksschule in Colditz ausgeschlossen wurde und die Familie im Zuge der „Arisierung“ gezwungen wurde das Geschäft abzutreten, änderte sich der Umgang mit der Familie.

Der Zeitzeuge berichtete von einer sich plötzlich einstellenden, weitestgehenden Apathie und von einem gewissen Desinteresse gegenüber der nationalsozialistischen Behandlung der Familie, die nur von einigen wenigen Colditzern durchbrochen wurde. Er erinnert sich, dass lediglich eine in der „Badergasse“ ansässige, kommunistisch eingestellte Familie, die Nussbaums heimlich mit Lebensmittelmarken unterstützte und so ihre Solidarität bekunde.